

# Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

## Inhaltsverzeichnis

1. Rechtfertigung seiner Methode: Reden von Gott nach Bultmann.....	2
2. Entmythologisierung nach Bultmann.....	2
3. Die existentielle Deutung der historisch-kritisch gewonnenen Ergebnisse nach Berg.....	8
4. Bultmanns Glaube.....	9
5. Beispiel: Existentielle Auslegung von Mt 25,14-30 nach Bergs Methode.....	9
6. Bezugstexte auf Solus-Christus.....	11
7. Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen.....	11

# Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existenzialen Auslegung nach Berg

## 1. Rechtfertigung seiner Methode: Reden von Gott nach Bultmann

Nur anthropologisches, menschliches, d.h. die Existenz des Menschen betreffendes Reden von Gott habe einen Sinn (s. existenziale Auslegung), weil es dem Menschen in seiner Existenz sonst nichts sage. Anthropologisch von Gott

reden verstoße aber gegen die ersten beiden Gebote. Das Dilemma bestehe also darin, dass die einzig sinnvolle Art, von Gott zu reden, Sünde sei. Denn wenn man von Gott nicht anthropologisch rede, sei Theologie sinnlos, sonst aber Sünde.

Quelle: Bultmann, Rudolf: Glauben und Verstehen. Bd. 1. Tübingen <sup>2</sup>1954, S. 26-37. zit. n. Wichelhaus, Manfred / Zilleßen, Dietrich: Thema: Gott, Verlag Moritz Diesterweg. Frankfurt a. Main.1989. S. 4ff. / S. 58

## 2. Entmythologisierung nach Bultmann

„Das Weltbild des Neuen Testaments ist ein mythisches.“ Es beinhalte die Vorstellungen von Himmel als Wohnung Gottes, Hölle als Ort der Qual, Erde als Austragungsort von Mächten: Dämonen und Satan gegen Gott und Engel (Dualismus). Wunder stünden an der Tagesordnung. Die „Gegenwart“ (der „Äon“) stehe unter Satans Macht und harre des himmlischen Richters, der Auferstehung der Toten sowie des göttlichen Gerichtes „zum Heil oder zum Verderben“.<sup>1</sup> Eigentlicher Inhalt aber des Neuen Testaments sei das Heilsgeschehen, das nur in Form der mythischen Sprache dargestellt werde (Kommen des Gottessohnes Jesus, Kreuztod als Sühnetod, Bezwingung des Todes, Jesu Auferstehung, Pfingsten, das Leben im Geist, das als baldig erhoffte Ende der Welt usw.).<sup>2</sup>

---

1 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. In: Kerygma und Mythos. Hgg. v. Hans-Werner Bartsch. Herbert Reich. Evangelischer Verlag G.m.b.H. Hamburg – Volksdorf. <sup>3</sup>1954. S. 15

2 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 15f.

Bultmann lehnt diese Gedanken in der Sprache als „für den Menschen von heute ungläubhaft“ ab, weil er das mythische Weltbild nicht mehr teile. Auch Theologie könne nicht zur Anerkennung dessen führen. Es wäre sinnlos, weil das eigentlich Christliche nicht an den Mythos gebunden sei, unmöglich, weil kein Mensch sich für sein Weltbild entscheiden könne, das ihm historisch vorgegeben sei und wenigstens Vorgaben mache, wie er es um- oder neudenken könne. Sonst sei er infolge eines sacrificium intellectus (Schlachten seines Verständnisses) gespalten zwischen Glaubensleben und Alltagsleben. Zudem erniedrige dieses den Glauben zum Werk. Immerhin hält Bultmann es für möglich und Aufgabe der Theologie, dass der Mythos uns an Dinge erinnern könne, die mit der Aufklärung verloren gegangen seien.<sup>3</sup>

Erledigt seien Himmel- und Höllenfahrt Christi sowie das Wiederkommen

---

3 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 16f.

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existenzialen Auslegung nach Berg

des Menschensohns vom Himmel mit der modernen Auffassung von Universum und Erdinnerem. Geister und Dämonenglaube habe sich durch die Kenntnis der Naturgesetze und -kräfte erledigt. Wer Wunderheilungen rational erklären könne, bestätige dies nur.<sup>4</sup>

Schizophren sei jemand heutzutage, wenn er nicht von menschlicher Autarkie in seinem Geistes- und Seelenleben, sondern von Einflüssen von Geistern oder Dämonen ausgehe. Selbst jemand, der sich als biologisch oder psychoanalytisch determiniert betrachte, verstehe dieses rational als Bestandteil seines Personseins, nicht aber als etwas von außen ihn Zwingendes.<sup>5</sup> Tod könne nicht als Strafe von Sünde oder gar als Folge von Erbsünde Adams verstanden werden, nur als Naturvorgang. Somit sei auch der Sühnetodgedanke primitive Mythologie. Wie könnte ein Schuldloser eines anderen Schuld übernehmen und was wäre der Tod eines Gottwesens wert, das sowieso nach drei Tagen wieder auferstünde, fragt Bultmann. Sünde wäre zudem nur juristisch zu verstehen und ethische Maßstäbe hätten keine Bedeutung mehr. Jesu Auferstehung schließlich sei für biologisch Denkende mangels Bewusstsein für das Todesproblem irrelevant, für Idealisten unvorstellbar. Denn Idealisten wünschten sich, dass Gott in das eigene Leben eingriffe. Ein Mirakel der Wiederbelebung eines Toten aber habe keine Auswirkung auf ihn. Schließlich sage dem modernen Menschen ein (gnostischer Weltanschauung entlehntes) Jenseits, aus dem der präexistente

4 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 17f.

5 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 19

Erlöser gekommen und in das er wieder gegangen wäre, nichts.<sup>6</sup>

Nun sei es nicht Aufgabe der Theologie im Mythos des NT eine Auswahl oder Abstriche vorzunehmen. Der Mythos stelle selber die Aufgabe der Entmythologisierung.<sup>7</sup> Ja, auch das Neue Testament selbst verlange danach aufgrund seiner Widersprüchlichkeit: Christi Tod als Sühnopfer oder kosmisches Geschehen, Christus als Messias oder zweiter Adam, die Menschwerdung des Logos (Kenosis – gr. - Entleerung) und seine Wundertaten, Jungfrauengeburt und Präexistenz des Logos, Schöpfungsglaube und Glaube an dämonisch-satanische Herren der Weltzeitalter, die Herkunft des Gesetzes von Gott oder von den Engeln. Vor allem widersprächen sich: die Gedanken von Determination und Freiheit des Menschen.<sup>8</sup> Bultmann spricht bei seiner Arbeit den Gedanken aus, dass Kirche und Theologie möglicherweise keine Zukunft hätten.<sup>9</sup> Er möchte nun nicht den Mythos, wie fälschlicherweise im 19. Jahrhundert geschehen, kritisch eliminieren, sondern interpretieren. Elimination von bestimmten Mythologemen seien nicht ausgeschlossen, dürften aber nur aufgrund des Mythos des Neuen Testaments ausgeschieden werden, nicht infolge moderner Weltanschauung. Interpretation der Allegorisierung der Texte, Praxis der alten Kirche, lehnt er ab. Eliminierung oder Reduktion des Kerygmas auf eine idealistisch motivierte Ethik, wie in der liberalen Theologie des 19. Jh's, lehnt er auch als Eliminierung des Kerygmas selbst

6 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 20f.

7 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 21ff.

8 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 23

9 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 24

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

ab: der „Botschaft vom entscheidenden Handeln Gottes in Christus“.<sup>10</sup> Bultmann stimmt teilweise der Anschauung der religionsgeschichtlichen Schule, Christus sei „das unvergängliche Kultsymbol der christlichen Gemeinde“ zu. Aber er vermisse die Eschatologie und wirft auch dieser Schule die Beseitigung des Kerygma-Charakters des NT vor. Er fragt, ob die Person Jesu, im NT mythisch dargestellt, nichts weiter als Mythos sei oder ob sie nicht auch als Kerygma dem nicht mythisch denkenden Menschen erschlossen werden könne.<sup>11</sup>

Die Mythologie des NT sei als die der jüdischen Apokalyptik und des gnostischen Erlösungsmythos dualistisch. Die Welt harre des Erlösers (*jüdisch des Messias, gnostisch des aus der Lichtwelt herabgesandten Gottessohnes*), der sie von den Dämonen befreie. Dies müsse existential interpretiert werden. Daraus möge keine wissenschaftliche Anthropologie entstehen. Aber ebenso, wie solchen stets ein Existenzverhältnis zugrunde liege, für das sich der Mensch entscheiden müsse, gehe es bei der Entmythologisierung darum, ein Kerygma zu ermitteln, für das sich der Mensch auch heute noch ehrlich entscheiden könne.<sup>12</sup>

Im NT gebe es keine gnostische Klage über die Materie. Denn sie sei Schöpfung Gottes. Da dieser auch Richter des Menschen sei, entstehe dem Menschen Verantwortlichkeit vor ihm. Wenn dadurch bedingt gelte, dass Satan nur eingeschränkt als Herr der Welt betrachtet werden könne, so stehe seine Welt in einem dialektischen Verhältnis zur Schöpfung Gottes. Es handele sich um „die

10 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 24f.

11 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 25f.

12 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 26f.

Welt der Vergänglichkeit und des Todes“ gegenüber der eigentlichen Schöpfung Gottes. Erst seit Adams Fall sei sie die Welt des Todes. Tod sei also Konsequenz der Sünde, nicht der Materie. Der Begriff „Fleisch“ stehe dabei für alles Vergängliche, von dem der Mensch sich abhängig machen könne. Tue er dies – und er tue es – erwachsen ihm daraus Sorgen. Diese Haltung sei die der Unsicherheit. Sie lasse erst die Mächte der Welt erstehen, von denen der Mensch abhängig sei. Diese könnten nun mythisch dargestellt werden. Das Sichtbare sei vergänglich. Wer sich davon abhängig mache, gerate angesichts der Endlichkeit des Sichtbaren in Konflikt mit anderen Menschen. So entstünden Regelwerke, aber auch die Angst, dass man das Leben nicht sichern könne, dass es entgleite.<sup>13</sup>

Freiheit davon als Leben im Geist bedeute einen Verzicht auf alle selbst geschaffenen Sicherheiten. Dies sei möglich im Glauben an Gottes Gnade, ein Leben in der Hoffnung, dass die Zukunft nicht Tod, sondern Liebe und Leben bedeute. Lasten der Vergangenheit tilge der Sünde vergebende Gott. Glaube bedeute nun, „sich frei der Zukunft“ zu „öffnen“: aber im Gehorsam, Gott zu vertrauen. Das Leben daraus bedeute keine Askese (Enthaltbarkeit). Es bedeute ein Teilhaben am Guten wie am Schlechten in der Welt, als ob man nicht (1 Kor 7,29-31) teilnehme. Über alles habe der Glaubende Verfügung, nichts mache ihn abhängig (1 Kor 6,12; 10,23). Dies bedeute, neues Geschöpf sein (2 Kor 5,17). Diese präsentische Eschatologie entmythologisiere vor allem bei Johannes (3,19; 9,39; 12,31) die apokalyptische und gnostische Eschatologie. Glaube sei der Sieg

13 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 27-29

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existenzialen Auslegung nach Berg

über die Welt (1 Joh 5,4).<sup>14</sup>

Nun sei dies aber keine gnostisch-gesicherte Tatsache. Denn der Glaube als Gehorsam müsse stets neu auf den Indikativ der Glaubenszusage des gnädigen Gottes vollzogen werden. Die Freiheit des Glaubens bedeute Freiheit zum Gehorsam, diesen Glauben zu glauben. Glaube sei kein „Ergriffenhaben“, sondern ein „Ergriffenwordensein“, ein „Jagen nach dem Ziel“ (Phil 3,12-14) im doch schon und noch nicht. Anders als in der Gnosis seien Ekstase und psychische Phänomene keine Heilsbedingungen, sondern einzig der Glaube. Zwar erweise sich für Paulus auch der Geist darin, dass er Wunder wirke. Er könne auch davon reden, dass der Geist übernatürliche Stofflichkeit sei. Aber er meine damit keine Naturkraft, die verfügbar wäre. Geist meine eigentlich die Möglichkeit, im Glauben zu leben. Damit sei der Geistbegriff entmythologisiert. Frucht des Geistes sei ein Leben, frei von Angst und Verhaftung an das Vergängliche, frei für das Miteinander der Menschen in Liebe, Freude, Friede, Selbstbeherrschung (Gal 5,22) usw: als neues Geschöpf („vgl. Gal 5,6 mit 6,15).<sup>15</sup>

Müsse nun aber dieser Glaube Glaube an Christus sein, wie es das NT behaupte, fragt Bultmann. Er zitiert Philosophen (Dilthey, Kierkegaard, Heidegger und Kamlah), deren Werke es nahelegen, dass der christliche Glaube in der Art, wie Bultmann ihn oben beschrieb, durch die Philosophie abgelöst werden könne. Das, was Bultmann unter Glauben verstehe, bringe Kamlah mit dem Begriff der

„Hingabe an das Leben“ zum Ausdruck. Kamlah meine, diese Hingabe liege in dem Verfügungsbereich des Menschen allgemein und unabhängig von Christus.<sup>16</sup>

Ob dies nun tatsächlich die natürliche Haltung des Menschen sei, nicht nur seinem Wesen angemessen, sondern durch Philosophie ohne Offenbarung zu erschließen, fragt Bultmann weiter. Er bejaht und verneint dies gleichzeitig. Glaube und Liebe, meint er, seien keineswegs supranatural. Aber, ob diese beiden in der Macht des Menschen stünden, fragt er weiter. Faktisch wenigstens gäbe es die (zu *Bultmanns Zeit moderne*) Philosophie gar nicht ohne das Neue Testament, ohne Luther, ohne Kierkegaard. Weiter: auch die Philosophie setzte zu allen Zeiten voraus, dass der Mensch sich in irgendeinem Grad seinem wirklichen Wesen entfremdet haben oder entfremden könne. Das NT nun behaupte, dass der Mensch nicht von allein davon loskomme. Es bedürfe des Erlösers: Christi.<sup>17</sup> So könne z.B. Paulus dazu auffordern, die Sünde zu vernichten, weil sie bereits in Christus vernichtet sei (ähnlich Johannes). Dies gelte aber nach dem NT nur dem im Glauben an Christus, nicht allen Menschen. Diese seien – so das NT anders als die Philosophie – ohne Christus in verzweifelter Lage. Philosophie glaube, Erkenntnis führe den Menschen aus seinem Unheil. Das NT hingegen setze Christus als *condicio sine qua non* dafür.<sup>18</sup> Philosophie, Judentum, Gnostizismus gingen alle davon aus, dass der Mensch das so zustande brächte. Der Philosoph Kamlah meint immerhin, Gott selbst gebe sich zu verstehen. Somit sei es nicht

---

14 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 29f.

15 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 30f.

16 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 31-34

17 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 34f.

18 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 36

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

möglich, an der Verstehbarkeit des Seienden überhaupt zu zweifeln.<sup>19</sup>

Das aber könne er laut Bultmann gerade nicht. Das NT ginge vom Gegenteil aus. Dies lasse sich aber ebenso wenig beweisen. Hier stelle sich die oben erwähnte **Entscheidungsfrage**. Bultmann fragt nun weiter, ob denn der Begriff der Sünde ein mythologischer sei. Und für den Glaubenden erschließe sich dieses als Sünde: Undankbarkeit, Pessimismus und Verzweifeln an der Welt. In solcher, Menschen möglicher Haltung könne der Mensch sich nicht, wie Kamlah es eigentlich wüschte, dem Leben hingeben. Das Neue Testament empfehle hier Christus als Erlöser, der den Menschen von sich selbst befreie. Gott handel(t)e da, wo es der Mensch nicht könne: als „Tilgung der Sünde“. Christus sei für ihn zur Sünde geworden, so dass der Mensch als Christ eine neue Kreatur geworden sei und als solche in jede Situation hineingehen könne in Freiheit zur Hingabe an die anderen Menschen (Röm 13,8-10; Gal 5,14): neben dem Indikativ (der Heilszusage im Evangelium) der Imperativ (des Gesetzes). Aber nur wer Hingabe erfahren habe, könne lieben. Daher sei die Hingabe an die anderen solange Wunschbild, bis er die Liebe als Hingabe in Christus erfahren habe.<sup>20</sup>

Dieses Christusgeschehen liege im NT in mythologischer Sprache vor. Entmythologisiere das NT dieses nun selbst? Jesus sei anders als andere Heroen und Götter der Antike eine historische Person gewesen. Diese historische Person sei aber gleichzeitig mythisch als präexistentes Gottwesen oder Sohn Gottes

---

19 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 36f.

20 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 38-40

vorgelegt. Bultmann empfindet hierin Widersprüche, wenn Jesu Herkunft einerseits von Gott, andererseits durch eine Jungfrauengeburt zu erklären sei, sein postmortales Wirken einerseits durch Auferstehung, andererseits durch das leere Grab oder die Himmelfahrt erklärt werde.<sup>21</sup>

Die Funktion der mythischen Ausdrucksweise von Präexistenz und Jungfrauengeburt liege darin, dass sie die Bedeutung Christi steigern wollten. Das sei ihr Sinn, aber nicht dass dies faktisch als geschehen zu betrachten wäre. Die historische Betrachtungsweise des Mythologischen interessiere Bultmann auch gar nicht, sondern nur, was Gott ihm durch Christus sagen wolle: seine Herkunft sei „aus der Ewigkeit, sein Ursprung kein menschlich-natürlicher“.<sup>22</sup> Das Kreuz Christi als Sühnetod eines präexistenten, Mensch gewordenen Gottwesens besage in dieser mythischen Aussageform gar nicht, was das NT eigentlich wolle. Es bleibe bei Opfervorstellungen vermischt mit einer juristischen Satisfaktionslehre stehen, dass alle menschliche Sündenschuld getilgt sei. Das NT wolle aber mehr: Befreiung von der Macht der Sünde schlechthin („vgl. Kol 2,13-15“). Am Kreuz sei das Gericht über die Herren der Welt („Archonten“), die die Menschen beherrschten, vollzogen und damit auch das Gericht über diesen Menschen (1 Kor 2,6ff.). Das Kreuz als Heilsereignis sei somit eschatologisches Ereignis, aber so, dass es je Gegenwart sei: in der Taufe mit ihm gekreuzigt (Röm 6,3+6), im Abendmahl verkündet (1 Kor 11,26) und Anteil gegeben (1 Kor 10,16), schließlich im Leben als

---

21 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 40f.

22 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 41

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

Christ, der seine Leidenschaften gekreuzigt habe (Gal 5,24) und danach strebe, Teil an Christi Leiden zu haben (Phil 3,10). Als Heilsgeschehen habe das Kreuz also nicht mythischen Charakter, sondern sei historischen Ursprungs in Jesu Christi Leiden, das je und je geschichtlich geschehe: als befreiendes Gericht über den Menschen in der Gegenwart. Das „für uns gekreuzigt“ bedeute hier nicht Satisfaktion, sondern Freiheit (*von der Welt, d.h. vom Leben im Unglauben für ein Leben in der Hoffnung auf Liebe ohne Sorgen*).<sup>23</sup> Dabei werde der Sinn des Kreuzes im NT nicht aus Jesu Leben abgeleitet, sondern aus der Verkündigung Christi als des gekreuzigten und auferstandenen.<sup>24</sup>

Kreuz und Auferstehung Christi gehörten als das kosmische Ereignis zusammen. Paulus erwähne sie in folgender Funktion zusammen: zur Erlösung von unseren Verfehlungen und zur Gerechtmachung (Röm 4,25). Johannes drücke dies in der Erhöhung Jesu doppeldeutig aus: als Erhöhung ans Kreuz, aber auch zur Herrlichkeit. Nun sei die Auferstehung aber kein Jesu Sendung beglaubigendes Mirakel, so sehr das NT dies so durchaus darstelle. Paulus wisse aber von diesen späteren Texten (ApG 17,31; Lk 24,39-43) nichts, auch wenn er selbst Zeugen für die Historizität der Auferstehung anführe (1 Kor 15,3-8). Ein Mirakel wäre mythisch. Die Auferstehung selbst sei Gegenstand des Glaubens, weil sie ein eschatologisches Ereignis (2 Tim 1,10) sei. Alle Glaubenden seien nach Paulus in Christi Tod gestorben, aber in seiner Auferstehung vom Tode auferweckt (1 Kor

15,21f.): lebendig für Gott (Röm 6,11).<sup>25</sup> Der Auferstehungsglaube sei nichts weiter als der Glaube an das Kreuz Christi als Heilsereignis. Der Gekreuzigte und Auferstandene begegne nur im Kerygma, der Verkündigung. Der Glaube daran sei der Osterglaube. Für den Historiker sei nur der Glaube der ersten Jünger, Christus sei auferstanden, erfassbar, nicht aber die Auferstehung selbst. Der Osterglaube aber selbst sei eschatologisch, da er den Glaubenden zur Entscheidung herausrufe. Nur im Kerygma des Wortes Christi begegne der Auferstandene, nur daher komme der Glaube (vgl. Röm 10,17). So sei auch die Gemeinde ein eschatologischer Begriff: historisch nicht fassbar, aber sich in der Geschichte verwirklichend.<sup>26</sup>

Somit sei das Heilsgeschehen, sofern entmythologisiert, kein supranaturales Geschehen mehr, sondern ein sich in der Geschichte ereignendes. Der Mensch Jesus, die Apostel, die Gemeinde seien alle historisch zu greifen, keine Mythen. Ihre Bedeutung aber müsse als eschatologisch geglaubt werden. Das sei die Entscheidungsfrage, in die das Kerygma des NT rufe. Dieses Ärgernis könne nicht im philosophischen Dialog überwunden werden: „Gerade ihre Nichtausweisbarkeit sichert die christliche Verkündigung vor dem Vorwurf, Mythologie zu sein.“<sup>27</sup>

---

23 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 41-43

24 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 44

---

25 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 44-46

26 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 46-48

27 Bultmann, Rudolf: Neues Testament und Mythologie. a.a.O. S. 48

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

### 3. Die existentielle Deutung der historisch-kritisch gewonnenen Ergebnisse nach Berg

Die existentielle Auslegung, begründet durch Rudolf Bultmann, gliedert sich nach Horst Klaus Berg<sup>28</sup> in vier Schritte. Zunächst solle man sich der **historischen Differenz** der Situation, in die ein Text hineingeschrieben wurde, und der Situation des modernen Lesers bewusst werden, um das geschichtliche Profil nicht zu verwischen. Als Methode zur Erfassung des historisch Gemeinten diene die historisch-kritische Methode, um das geschichtliche Profil nicht zu verwischen.

In einem zweiten Schritt sollten die **mythischen Elemente identifiziert** werden, d.h. zu fragen, welche Begriffe (z.B. „Christus“, „Sohn Gottes“, „Dämon“, „Reich Gottes“ etc.) und Vorstellungen und Handlungen (z.B. Auferstehung, Wunderheilungen etc.) einem sogenannten mythischen Weltbild (*d.i. ein Weltbild, das vom Handeln und Eingreifen von Göttern, Helden, Dämonen etc. geprägt ist*) entstammten.

In einem dritten Schritt frage man, welches **Existenzverständnis den Mythen zugrunde** liege. Wichtig seien Bultmann dabei zwei mögliche Seinsweisen: Sein im Glauben bzw. außerhalb des Glaubens. Außerhalb des Glaubens zu leben bedeute eine Abhängigkeit von und Verstrickung in die Welt. Angst sei Folge dieser Sünde. Ein Leben im Glauben setze dagegen ganz auf Gott, auf das Unverfügbare, nicht auf das Weltliche. Dies aber bedeute Freiheit. Je nach biblischer Erzählung werde also eine Verstrickung in die Welt oder die Befreiung davon aufgrund des Glaubens gezeigt, um den Menschen zu befreien.

---

28 Berg, Horst Klaus: Ein Wort wie Feuer, Kösel/Calwer-Verlag. München 1991, S. 94ff.

In einem vierten Schritt solle der Lesende den so gewonnenen Aussagegehalt eines (biblischen) Textes **auf sich beziehen**. Dies geschehe, indem er von dem neu gewonnenen Textverständnis her möglicherweise seine Lebenseinstellungen in Frage stelle, sich zu Entscheidungen anstoßen lasse oder sein Verhalten ändere.

Anmerkung: Da diese Methode von der historisch-kritischen Methode ausgeht, ist sie eine Methode, die nicht mit dem Eingreifen eines jenseits der Naturgesetze wirkenden Gottes in die Welt rechnet, sondern dieses sogar ausschließt. Sie geht von einem naturwissenschaftlichen Weltbild aus, das die Welt ohne Gott als eigenständige Größe zu erklären versucht. Wohl deutet sie den Impuls, den ein Mensch aus dem existentialen Verständnis einer Bibelstelle gewinnt, um aus seiner Abhängigkeit von der Welt zu entkommen, als ein Wirken Gottes, aber dies verstanden als innerweltliches Geschehen.

© Bernd Voigt, Hildesheim, 418.02.2012



## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existenzialen Auslegung nach Berg

### 4. Bultmanns Glaube

1. Nahezu alles, was im NT niedergeschrieben sei, sei entweder Historie oder Mythos.<sup>29</sup>
2. Damit aber seine Entmythologisierung nicht aus Theologie Anthropologie werden lasse, sodass der Mensch sich fortan selbst erlösen müsse – gegen Luthers extra nos (Gott rette ohne unsere Beteiligung) – hält er am Glauben fest: Jesus sei als Retter / Erlöser von Gott gesandt worden: Es komme also nur auf „das „daß“ des Gekommenseins“ Jesu als des Erlösers an. Alles andere im NT sei zu entmythologisieren.<sup>30</sup>
3. Dabei geht Bultmanns Denken von der präsentischen Eschatologie des Johannesevangeliums aus:
  1. Wer (an Jesus) glaube, komme nicht ins Gericht, wer nicht glaube, sei schon gerichtet (Joh 3,18).
  2. Jesus komme als Licht in die Welt, sodass die Welt gerichtet werde (Joh 1,4; 8,12): letztlich im Kreuzestod Jesu (vgl. Joh 12,31; 16,11; 19,30).<sup>31</sup>
4. Dies ist für Bultmann allerdings – jedenfalls die Deutung des Kreuzestodes – Mythologie, die in ihrer Bedeutung nicht eliminiert, sondern übersetzt werden

---

29 Bornkamm, G. / Klaas, W.: Mythos und Evangelium. Zum Programm R. Bultmanns. In: Theologische Existenz heute. Neue Folge Nr. 26. Chr. Kaiser Verlag München. 1951. S. 18

30 Bornkamm, G. / Klaas, W.: a.a.O. S. 18f.

31 Vgl. Bultmann, R.: Das Evangelium des Johannes. In: KEK. V& R Göttingen. <sup>20</sup>1978 S. 111-114+330ff.

müsse (für die Postmoderne). Bornkamm schreibt: „Immer wird die confessio [das Bekenntnis; Anm. Voigt] [...] vom Menschen“ reden, „indem sie von ihm schweigt.“<sup>32</sup>

### 5. Beispiel: Existenziale Auslegung von Mt 25,14-30 nach Bergs Methode

1. *Historischer Hintergrund: Vorauszusetzen nach historisch-kritischer Methode sei als Adressat der vorliegenden Fassung bei Mt eine nachösterliche Gemeinde. Denn hier werde eine nachösterliche Christologie vorausgesetzt. Jesus, der nach seiner Himmelfahrt, leiblich fern von seiner Gemeinde war und eines Tages zum Gericht wiederkehren solle, sei wie der Herr, der außer Landes ging. Wie dieser seinen Anhängern Geld / Talente / Gaben anvertraute, überlasse Jesus seinen Jüngern den Hl. Geist (ApG 2; durch die Predigt des Glaubens (vgl. Gal 3,2)) und durch den Hl. Geist Gaben (vgl. Röm 12 / 1. Kor. 12).*
2. *Diese Geschichte könnte nun erzählt worden sein, um einem Problem zu begegnen, das die nachösterlichen Gemeinden in der Mission oder in der Gemeindegemeinschaft mit bestimmten Menschen gehabt haben könnten. Diese hätten die Predigt des Glaubens, Jesus sei für die Sünden am Kreuz gestorben, zwar gehört, konnten sie aber wohl nicht glauben und blieben also untätig für die Gemeinde. Diesen sage*

---

32 Bornkamm, G. / Klaas, W.: a.a.O. S. 28f.

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

die Geschichte, sie sollten von Gott alles Gute erwarten und auf Gott vertrauen, denn der habe sich sogar als Jesus für sie geopfert. Es winke eine kräftige Belohnung. Denn Gott sei gütig, wenn sie dies glaubten. Verbannung aber und Finsternis winke denen, die in Gott einen harten Herrn sähen. M.a.W., Gottes Handeln bei seiner Rückkehr hänge von dem Bild bzw. dem Glauben dessen ab, den er im Gericht beurteile. [Anm.: Von Schülern ist das so nicht leistbar, da es die hypothetische Kenntnis der urchristlichen Situation im Unterschied zur allein vom AT und apokalyptischen Schriften geprägten Geisteswelt Jesu verlangt.]

3. Mythische Elemente einer christologischen Deutung: Gott / Jesus sei wie ein Herr, der Geld unter seinen Investmentbankern verteile (a). Die engagierten Investmentbanker verdoppelten das Geld. (b1). Derjenige, der in seinem Chef aber einen ungerechten Herren sehe, bleibe infolgedessen untätig (b2). Gott / Jesus verlange bei seiner Wiederkehr zum Gericht nun Rechenschaft wie der Herr im Gleichnis (c). Er belohne die Menschen je nach Leistung, wie sie aus ihrer Einstellung ihm, Gott wie dem Herren, gegenüber resultiere (d) mit der Freude an Gott (e) wie an dem Geld (f1) bzw. lasse sie bei Leistungsverweigerung, aufgrund eines harten Gottesbildes, enteignen (f2) und hinauswerfen in eine qualvolle Finsternis vor der Tür (g). Das, was der Enteignete einmal bekommen habe, bekomme nun derjenige, der am meisten geleistet habe (f3).
4. Deutung: Gott gebe uns, seinen Geschöpfen, etwas: was auch immer, das Leben, die Liebe, Mitmenschen, die Gebote, Versorgung, Besitz, Geld (a). Je nachdem einer

nun im Glauben lebe – also gelöst von der Welt, oder im Unglauben, d.h. in Angst und abhängig von der Welt – entscheide sich sein Leben nach Gott (c), der die Lebensbilanz, die aus diesen Grundhaltungen resultiere, offenbare (d). Daraus ergebe sich nun Folgendes: Wer nun in Angst vor Gott, d.h. in Bindung an diese Welt in Unglauben, mit den „Talenten“ umgehe und untätig bleibe (b2), dem werde alles genommen, was er bekam (was auch immer: das Leben, die Liebe, Mitmenschen, die Gebote, Versorgung, Besitz, Geld) (f2) und er lebe einsam wie in qualvoller Finsternis (g). Wer dagegen gelöst von der Welt, also im Glauben, lebe (b1), könne alles in Freude genießen (e), sowohl das, was er bekommen, als auch das, was er hinzugewonnen habe (f1) und der Leistungsstärkste von allen bekomme obendrein noch das, was dem Ängstlichen genommen worden sei (f3).

5. Aktualisierung: Jeder Mensch bekommt wenigstens das Leben geschenkt, i.d.R. mehr als dieses (a). Das ist nachzuvollziehen. Auch eine gewisse Distanz zu allem in der Welt bedeutet für uns Menschen die Freiheit, ungehindert sinnvolle Leistungen erbringen zu können (b1), Abhängigkeit von der Welt jedoch eine untätige Lähmung (b2). Es leuchtet ebenfalls ein, dass Erfolg beides bedeutet: Glück und Gemeinschaft (e) und Misserfolg entsprechend Verlust (f2), Unglück und Einsamkeit (g). Oft ist es zu erleben, dass die Gewinner in der Welt auch das noch erhalten, was die Verlierer verloren (f3). Das wäre die Botschaft des Gleichnisses existential übersetzt.

## Bultmanns Programm der Entmythologisierung und seine Methode der existentialen Auslegung nach Berg

### 6. Bezugstexte auf Solus-Christus

1. [Jesulogie und Christologie](#): Ansätze, das „**dass des Gekommenseins**“  
Bultmanns historisch begründet zu präzisieren und damit zu **erweitern**
2. [Christologische Bibeldeutung](#): eine auf der **Bibel im Geiste Luthers** basierende Methode, die **Bibel von ihrer Mitte in Christus** gem. Römer-, Galater- und Epheserbrief her zu **lesen**
3. [Bultmann und Barth im Vergleich](#)
4. [Kritik der Religion nach Barth](#) – Kritik an der Entmythologisierung?
5. [Bonhoeffers religionsloses Reden von Gott](#): Bonhoeffer will, um die Religionslosen zu gewinnen, den **Mythos**, der nicht nur Darstellung des Kerygmas sei, sondern das Kerygma selbst, **nicht entmythologisieren**, sondern **religionslos ausdrücken**.

### 7. Ergänzende Worte zu den Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument darf unter den sonst allgemein für die Texte auf <http://solus-christus.portacaeli.de> geltenden [Nutzungsbedingungen](#) abweichend in Auszügen für einen begrenzten Kreis vervielfältigt (nicht verbreitet) werden. Unberührt davon bleibt die Pflicht, den Herkunftsnachweis (Fuß- / Kopfzeile) beizubehalten.